

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 20

**Rubrik:** Aus Onkel Nebis Eisschrank

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Sie kennen alle die Geschichte von dem Angeheiterten, der am Bahnhof seinen Filzhut mit großer Anstrengung in den Briefkasten zwängt, und nachdem es ihm gelungen ist, eilends über die Straße springt, auf die Uhr oben am Portal schaut und dann kopfschüttelnd sagt: schon wieder ein Kilo zugenommen!

Aber die vielleicht nicht, da einer, in schon etwas vorgeschriftem Zustand den Suppenlöffel an sein Ohr hält und sagt: tut mir leid, Sie sind falsch verbunden, ich habe nämlich gar kein Telephon!

Und im Tram die beiden, die einander gegenüber sitzen, bis der eine fragt: wieviel Uhr ist es? – Mittwoch! – Oh je, dann muß ich aussteigen!

Weil wir gerade beim Tram sind, fällt mir einer der ältesten ein: ein Herr setzt sich auf die Brille, die eine Dame gerade neben sich gelegt hat. Er bemerkt sofort sein Mißgeschick und entschuldigt sich aufs angelegentlichste. – «Ach, mein Herr», sagt die Dame, beunruhigen Sie sich ja nicht – die hat schon andere Sachen gesehen!»

Der Missionar bei den Schwarzen taucht den alten Tschalawango in den Fluß und taucht ihn: so, von jetzt an heißest du nicht mehr Tschalawango, sondern Georg und wirst jeden Freitag fasten! – O Missie, Georg gar nichts essen Freitag? –

Höchstens Fisch, mein Lieber! – Am nächsten Freitag trifft der Missionar den neugetaufen Georg, wie er gerade mit höchstem Appetit an einer Hammelkeule nagt, und kargt nicht mit Vorwürfen. – Wozu du böse sein, Missie, sagt Georg, – ich machen wie du, ich tauchen Hammel in Fluß und ihm sagen: du jetzt nicht mehr heißen Hammel, du jetzt heißen Fisch!

Ein bekannter Journalist las eines Tages in der Zeitung die Nachricht von seinem Tode – (keine Angst, es ist nicht die Geschichte von Mark Twain, der daraufhin telegraphierte: Nachricht von meinem Tod stark übertrieben, und auch nicht jene von dem empörten Totgesagten, der daraufhin eine Geburtsanzeige in der Zeitung verlangte) – er läutete den Herausgeber der Zeitung an und fragte: haben Sie die Nachricht von meinem Tode gelesen? – Ja natürlich habe ich sie gelesen, antwortete der etwas bestürzt, – aber sagen Sie im Ernst, von woher telefonieren Sie?

Sie lieben Beethoven nicht? – Nein, ich kann ihn nicht ausstehen! – Aber Menschenkind, das ist doch nicht möglich, – den großen Meister. Warum eigentlich? – Weil mir gestern seine Gipsbüste auf den Fuß gefallen ist!

Es gibt, sagte ein Finanzmann zu einem andern, hundert verschiedene Arten, zu Geld zu kommen, aber nur eine mit ganz ehrlichen Mitteln. – Da bin ich gespannt, erwiderte der andere mit ironischem Lächeln. – Sehen Sie, sagt der erste, ich wußte ja, daß Sie die nicht kennen!

Was ist ein Zentaur? – Ein Zentaur, erklärt der Professor, ist ein Mann, der da, wo die Hosen hingehören, ein Pferd hat.

Wie komme ich zum Eiffelturm? fragt ein eben dem Zuge in Paris entstiegener



Amerikaner einen Franzosen. Der Franzose beschreibt ihm genau den Weg über die Seine bis zu dem Platz ... – Vielen Dank, aber was für eine Nummer?

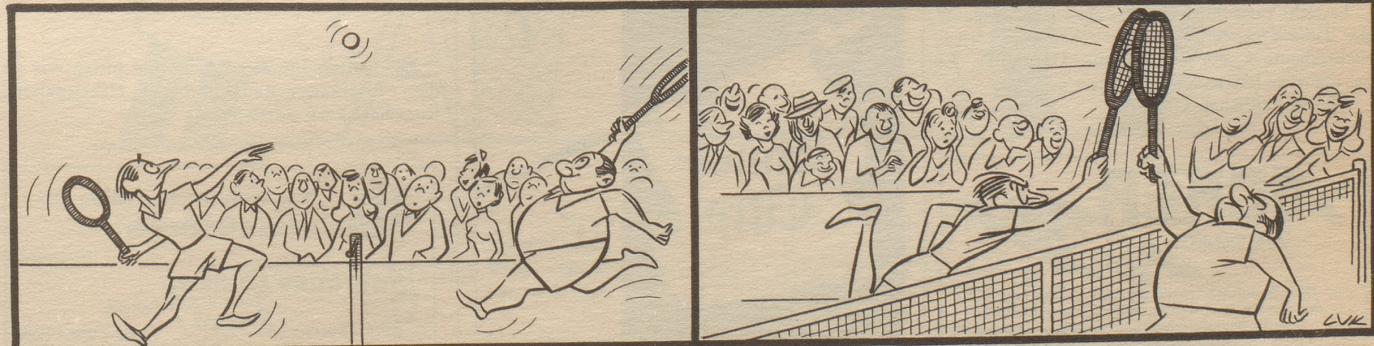
An der Türe eines Saals, darin eine Sängerin debütierte, hing ein Schild: Mitbringen von Hunden verboten. – Am Ende des Konzerts stand darunter: Der Tierschutzverein.

Mrs. Breadbaker aus Alabama auf ihrem Europatrip im Louvre vor dem Apoll von Belvedere: well I prefer Mr. Breadbaker!

Ein altes Ehepaar aus der Provinz in Wien vor dem herrlichen Gemälde: Leda mit dem Schwan. – Was soll das vorstellen, fragt Frau Oberselcher ihren Gatten. – Schauen wir doch einmal im Katalog nach, meint Herr Oberselcher und tut es. Er verwechselt aber die Nummern und kann seiner Frau nur die frappierende Mitteilung machen: Kaiserin Maria Theresia empfängt den preußischen Gesandten.

Was haben Sie denn gegen den armen alten Ruskin, der doch schon mit einem Fuß im Grab steht, fragt man den alten bösen Maler Whistler. – Gegen diesen Fuß habe ich ja nichts, gibt der zur Antwort.

Du hast mir 30 Centimes für die Zeitung verlangt, beschwert sich ein Käufer beim Zeitungsjungen, – und da auf der Zeitung steht, daß sie nur 20 Centimes kostet! – Sie müssen doch nicht alles glauben, mein Herr, was in der Zeitung steht!



Im Eifer des Gefechts